

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Ausleger
 M. 1.20 vierteljährlich.
 Frei ins Haus durch die Post
 M. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
 illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
 Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
 Robert Günz, Raunhof.

Winfundigungen:
 Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 15 Pfg.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 71.

Mittwoch, den 17. Juni 1914.

25. Jahrgang.

Roter Kreuz-Tag in Raunhof 14. Juni 1914.

Nun ist er vorüber, der Tag vom Roten Kreuz für Raunhof; vorüber mit allen Feierlichkeiten und Belustigungen; mit Befriedigung und Dank können wir auf ihn zurückblicken. Schon am frühen Morgen lachte der Himmel dem ängstlich Aufblickenden mit helterem Blau entgegen und hielt sich bis zur sinkenden Sonne und bis tief in die Nacht hinein klar, als wollte er das Treiben der Menschen da unten, die sich für ein Werk der Barmherzigkeit und Menschlichkeit rüsteten, segnen.

— Gegen 7 Uhr früh bereits kamen die ersten Blumen- und Postkartenverkäuferinnen, um mit freundlichem „Bitte“ zum Kauf zu laden, und als auf dem Marktplatz gegen 9 Uhr das Morgenkonzert begann, war der Blumenverkauf im vollen Gange und endete nicht vor einbrechender Nacht. — 1/10 Uhr waren unter schattenpendendem Laubdach, von frischem Tannenrausch umwoben, eine größere Anzahl Menschen bei der Bismarckhütte versammelt, wo sie dem Baldgottesdienst in Gottes grünem Tempel beiwohnen wollten. Bald auch näherte sich unter den Klängen eines Chorales der von der Kapelle begleitete Zug der Konzertbesucher vom Markte. Die zahlreiche Versammlung nahm Platz oder stellte sich im Halbkreis um die improvisierte, mit einem roten Kreuz auf welchem Grunde sinnig geschmückte Kanzel, von wo aus Herr Pfarrer Herbrig die Predigt hielt. Derselbe beantwortete an der Hand des Wortes aus dem 1. Korintherbriefe Kap. 1 Vers 23 und 24 die Frage: „Wozu mahnt uns das rote Kreuz auf weißem Grunde?“ dahin, 1. daran zu denken, worauf es sich gründet, und 2. dessen eingedenk zu sein, was es fordert. Ausgehend von der vor 50 Jahren ins Leben gerufenen „Genfer Konvention“ führte er aus, daß das rote Kreuz auf weißem Grunde einmal eine Erinnerung an das von dem Blute des unschuldigen Gotteslammes gerötete Kreuz auf Golgatha sein will und dann eine Mahnung zu hilfsbereiter, dienender Liebe, welche im Kriege, wie im Frieden Schmerzen zu lindern sich bemüht.

Nach dem Gottesdienste trat eine Pause ein, danach versammelte sich eine muntere Gesellschaft in der Baldschänke zu Musikgenuss und Magenstärkung. Den Vorträgen der Gesangsvereine folgte reichliches Beisatzkaffee als anerkennender Dank für den gewährten Genuss.

Um die Mittagszeit folgte der Umzug fahrender Sänger, wozu sich leider nur eine kleine Zahl der Wandervogel zusammengefunden hatte; aber unter der fröhlichen Leitung des begehrtesten Wandervogelführers, Herrn Dr. Corwegh, zog die muntere Schar durch die Straßen und hielt vor dem und jenem Hause, den Bewohnern ein gabenreichendes Rote-Kreuz-Ständchen zu bringen. Sie konnten denn auch eine wohlgefüllte Büchse überreichen.

Von 4 Uhr an begann sich auf dem Marktplatz in und um die Zelte für Wein mit kalter Küche, für Kaffee mit Kuchen und für die Gabenlotterie ein reges Treiben zu entwickeln. Das war ein Anblicken im schönsten Sinne, zu demselben Zweck! Manche Blume wurde trotz anfänglichem Widerstreben gekauft, manche Karte endlich doch genommen, um sie an die unmöglichsten Bekannten abzugeben; mancher hat wohl mehr Kuchen verzehrt, als ihm sonst behagen würde, und wie mancher Besucher über das nötige Maß hinaus geleert wurde, darüber belehrte den Fernersehenden die große Lustigkeit und hier und da wohl auch ein gewisser Mangel an Gleichgewichtserhaltung. Aber das tut nichts; solange die Deutsche Politik dafür sorgt, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört wird, vermag eine derartige Einzelsünde keinen Schaden zu stiften. Bis in die Nacht hinein herrschte harmlose, fröhlichste, heiterste Stimmung. In den Zelten aber, an den Schanktischen, walieten die Damen des Ausschusses mit Hilfe anderer Damen, ihres Amtes, das sie so liebenswürdig übernahmen und liebenswürdig ausübten; aber auch verschiedene Herren, darunter solche in jugendlichem Alter, waren dabei behilflich.

Unterdessen hatten — wieder unter Herrn Dr. Corwegh. in dem sich bei allem gelehrten Studium noch ein gut Teil alter deutscher Begeisterungsfähigkeit in die jetzige materielle Zeit hinein erhalten hat — die Wandervogel ein Lager aufgeschlagen, sangen zu ihren Fußgelen ihre Lieder und ließen später ein lustiges Lagerfeuer flackern.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz führte unter Herrn Dr. Richter eine Uebung aus, welcher die Idee zu Grunde lag, daß durch eine Gasexplosion ein Brand entstanden, und auch eine Wund eingetrifft sei, wobei es mehrere Verwundete gab. An den Ohnmächtigen wurden Wiederbelebungsvorkehrungen gemacht — hier kam auch ein Sauerstoffapparat zur Verwendung — den Verletzten Verbände angelegt, worauf sie alle zu einem schnell hergerichteten Transportwagen, auf einer fahrbaren Krantrage und auf einfachen Tragen transportiert wurden. Eine große Zuschauermenge umgab das

interessante Schauspiel, und wir konnten nur bedauern, daß nicht eine Sammelbüchse unter den Schaulustigen herumgegeben wurde; mancher Großchen hätte den Weg hinein gefunden.

Rund um 6 Uhr sprach Herr Dr. Corwegh die Festrede; man hörte es der Rede und sah es dem Gesichte des Redenden an, daß die begeisterten Worte aus tiefstem Herzen kamen; und daß sie auch zu Herzen gegangen waren, davon zeugte das lebhaft und freudig aufgenommenen Hoch auf den hohen Protektor, Seine Majestät den König Friedrich August; ebenso das dem Redner laut entgegenhallende Bravo.

Auch der Turnverein Raunhof (Deutsche Turnerschaft) hatte nicht fehlen wollen; mit Vergnügen folgte man den ersten Stab- und anderen Uebungen, die die jugendlich elastischen Männer vor freudig zuschauender Menge umgeben, ausführten.

Gern möchte man alles besprechen, aber der Raum bindet; nur sei noch die sammelnde Sängerin, Frau Holzwarth, dankend erwähnt, die ihre frische Stimme unter teilweiser Gitarrebegleitung, immer wieder hier und dort zum besten der Sache erklingen ließ. Andere haben vielleicht wieder anderes gesehen und können darüber berichten; gern erfahren wir es.

Auch in den beiden Sälen, im Rathaus und im „Goldenen Stern“, war man nicht unaktiv gewesen und huldigte gleichzeitig der Terpsichore und der Caritas; man freute sich an der Anmut der jungen Damenwelt und an den vielen Großchen, die durch sie für das Rote Kreuz eingingen.

Nicht verkümmern wollen wir, Allen, die irgend zu dem Gelingen beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank aussprechen; dabei verfehlen wir nicht, auch der königlichen Amtshauptmannschaft Grimma, die Ihren Vertreter, Herrn Regierungsrat Dr. Beyer, zu dem Roten Kreuz-Tag in Raunhof entsandte, und damit aufs neue bekundete, wie sie sich für alle Vorkommnisse in Ihrem Bezirke interessiert, verbindlichsten Dank zu sagen.

Einer Bitte hatte das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ freundlichst entsprochen, und war zur Begrüßung des Raunhofer Festtages aufgezogen. Es umkreiste gegen 10 Uhr unsere Stadt. Vermutlich hatte man da oben die Menschenansammlung bemerkt und war in geringer Höhe unmittelbar auf die Baldschänke bei der Bismarckhütte zugelauert, so daß bedauerlicher Weise eine kurze Störung des Gottesdienstes eintrat. Das schien man aber auch sehr bald in den Gondeln erkannt zu haben, denn schon schwenkte das schlankste Luftschiff nach rechts ab und das Knattern der Propeller verstummte.

Der Inhalt der Sammelbüchsen ist bereits festgestellt worden. In den Büchsen befanden sich folgende Beträge:

Nr. 12134	48 Mk.	Pfg.	Nr. 12164	36 Mk.	48 Pfg.
5	33	60	5	19	96
6	49	45	6	17	50
7	20	81	7	21	10
8	31	29	8	20	35
9	20	30	9	20	60
40	44	55	70	18	54
1	12	64	1	26	70
2	26	51	2	12	90
3	9	42	3	59	46
4	16	20	4	28	19
5	7	87	5	7	35
6	29	55	6	23	75
7	13	45	7	15	87
8	20	76	8	29	19
9	67	70	9	24	15
50	26	03	80	5	75
1	27	15	1	21	04
2	52	38	2	15	15
3	21	29	12230	—	80
4	19	85	1	29	31

Zusammen sind demnach eingegangen 1052 M 91 S und zwar bestanden die Gaben in 20 M Gold, 292 M 50 S Silber, 733 M 75 S Nickel und 6 M 60 S Kupfer.

Die endgültige Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben hat noch nicht vorgenommen werden können. Voraussichtlich wird der reine Ueberschuß ungefähr 1800 M betragen.

Deutscher Städtetag.

Unzufriedenheit mit der Regierung.

Köln, 15. Juni.

Gleich zu Beginn des heute hier zusammengetretenen vierten Deutschen Städtetages kam es zu einer Kampfanlage des Vorsitzenden, des Berliner Oberbürgermeisters Bernuth, an die Regierung. Er ist der Ansicht, daß die Befehlsgebung nicht nur im Reich, sondern recht merkbar auch in maßgebenden Bundesstaaten, den Städten zurzeit nicht hold sei und betonte dazu:

Der Städtetag ist die größte Korporation des Reiches, eine der größten, wenn nicht die größte aller Länder. Hinter ihm steht eine städtische Einwohnerschaft von

25 Millionen Köpfen, die ebenso fähig wie bereit sind, für das Gemeinwohl mitzudenken und mitzuraten. Aber daß unter Einfluß dieser äußeren Zahl entspricht, das sollen wir erst noch erreichen. Wir können es durch verstärkte Schlagfertigkeit und Rührigkeit, die auch nachholt was vielleicht zeitweise verabsäumt und zurückgeblieben ist. Wir können es dadurch, daß wir eine geschlossene Masse bilden, die beim Anprall zusammenhält.

Oberbürgermeister Bernuth schloß mit den Worten: „Wir bedürfen dringend der gemeinsamen Arbeit und der Einigkeit des Sinnes. Sie drücke sich aus nicht nur in leichten Zusammenkünften, sondern in dauerndem, fest geschlossenem und entschlossenem, sturmgeprüfem und sturm-bereitem Zusammenhalt.“

Ministerium Nr. 56.

Bivianis militärisches Programm.

Paris, 15. Juni.

Einmal schon hat der frühere Kultusminister Biviani vor wenigen Tagen den erfolglosen Versuch gemacht, ein arbeitsfähiges Kabinett zusammenzubekommen. Ihn löste in seinen Bemühungen Ribot mit seinem nur vier Stunden alt gewordenen Ministerium Nr. 55 ab und jetzt ist Biviani wieder an der Reihe. Diesmal scheinen seine Aussichten günstiger zu sein, denn



Biviani.

gegen seine letzte Kandidatenliste klingt erbedlich schwächer wie zuvor. Er selbst will das Aushere übernehmen, der mit allen parlamentarischen Wassern gewohlene, rednerisch gewandte Messias des Kriegsministeriums. Dieses ist der Feind, gegen den die Wogen der Opposition, die mit der dreijährigen Dienstzeit unzufrieden ist, am bestigsten anrollen. Die Opposition verlangt Verkürzung der Dienstzeit — das neue Kabinett ist vorsichtig, will Zeit gewinnen, drückt sich um die Sache herum und läßt erklären: Die Regierung wird binnen kurzem Gesetzesentwürfe einbringen über die militärische Vorbereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserve. Die Entwürfe sind bestimmt, die Defensivkraft der Nation zu erhöhen, die stets nur daran gedacht hat, Ruhe, Freiheit und Heimat zu schützen. Erst wenn diese Entwürfe, die allen Ergebnissen der Erfahrung und den Anforderungen der nationalen Verteidigung Rechnung tragen, angenommen und in Kraft gesetzt sein werden, wird die Regierung eine Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können. Die Regierung rechnet darauf, mit etwa 400 Stimmen das Vertrauen der Kammer votiert zu erhalten. Die Minderheit werde sich vornehmlich aus Sozialisten, Konservationen und Progressisten zusammensetzen.

Konstanza.

Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges 1877 erklärte Rumänien sich für frei, während es bis dahin zwar schon ein autonomer Staat gewesen war, aber mit der Verpflichtung der Tributzahlung an den türkischen Sultan. Daher die „Dankebarkeit“ gegenüber Rußland, die auch in den Traktaten von Konstanza wieder eine Rolle spielt, die am Montag zwischen dem König von Rumänien und dem zu seinem Besuch in Konstanza eingetroffenen Kaiser von Rußland geschloffen wurden. Der russisch-türkische Krieg selbst führte aber nur deshalb zum Siege, weil die Rumänen auf das dringende Hilferufen des russischen Oberbefehlshabers („Rette uns vor dem Untergange!“) hieß es in dem Telegramm des Großfürsten) dem großen Bruder zu Hilfe eilten. Sie hatten den Russen den Durchmarsch durch ihr Land nur unter der Bedingung gestattet, daß ihr Territorialbesitz unangetastet bleibe, aber dieser Vertrag wurde von den Russen schmächtig gebrochen: den Rumänen, ihren Rettern vom Untergange, nahmen sie ganz Südbessarabien ab.

Seither sind die Beziehungen zwischen beiden Staaten lange Zeit sehr frostig gewesen, und wenn die österrussische Diplomatie das besser ausgenutzt hätte, so stünde Rumänien heute im Bündnisverhältnis zu uns. Man hat aber den König Carol lints liegen lassen. Die Wiener Staatsmänner haben es nicht einmal fertig gebracht, die Unter-

drückung der in Ungarn lebenden rund 2 1/2 Millionen Rumänen durch die Magyaren aufzubalten, so daß in Budapest der Rufengroß allmählich verbläut; denn Schlimmeres taun ja einem die Leute in Ungarn an.

Nun haben wir zwar noch keinen ausgesprochenen Bund zwischen Rumänien und Bulgarien, aber so herzliche Beziehungen, wie sie genügen, um jederzeit eine gemeinsame Aktion zu ermöglichen. Aus den Trinksprüchen, in denen die religiöse Brüderlichkeit der Nationen erwähnt wird, da Rumänien wie Bulgarien der griechisch-katholischen Kirche angehören, während sie unter völlig verschiedene Nationen registriert werden müssen, geht dies deutlich hervor. Ein junger und aufstrebender Staat, wie es Rumänien ist, kann sich unmöglich schon für „gefättigt“ erklären, so lange ringsherum verlorenes ehemaliges Besitztum liegt und so lange jenseits der Grenze Volksgenossen unter fremden Regierungen leben. Die Frage kann nur lauten, ob in einem europäischen Kriege Rumänien mit Österreich im Bunde den Russen Befeharben wieder abnehmen oder mit Rumänien im Bunde die Bestrumänen aus dem ungarischen Joch befreien will. Letzteres würde einen noch größeren Zuwachs bedeuten, und es gibt viele hervorragende rumänische Politiker, die ohne weiteres zugeben, daß Rumäniens Interesse auf russischer Seite liege.

Selbstverständlich geht König Karol nicht so weit. Ihm ist der Gedanke grauenvoll, am Ende seiner Tage in einem Kampf verwickelt zu werden, in dem er unter den Gegnern des Dreibundes sich befindet, also Deutschland niederwerfen hilft (notabene, wenn es sich niederwerfen läßt). Er ist und bleibt doch Hohenzoller. Aber er kann ebenso selbstverständlich nicht gegen sein Volk regieren. Wenn dessen Interessen gebieterisch den Anschlag an Rußland erheischen, wird der Anschlag vollzogen werden. Das einzige, was der König jetzt noch tun kann und tut, ist, vorerst frei zu bleiben.

In der russischen Presse wird die Zusammenkunft von Konstantza natürlich mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, aber man weiß nicht recht, was man damit machen soll. Die Ansichten stehen einander völlig gegenüber. Während die „Welt“ vor übertriebenen Hoffnungen warnt und erklärt, letzten Endes falle Rumänien doch immer auf die Dreibundseite, wünschen die „Birshevia Bedomosti“, daß man dem Ereignis eine ungeheure Bedeutung zuschreibe, denn es sei ein Wendepunkt in der Gruppierung Europas. Kann sein; kann auch nicht sein. Auch die Monarchenversammlung von Reval, wo Eduard VII. Nikolaus II. in sein Garn zu sieben verluhte, galt als bedeutames Ereignis; nun sei die Einkreisung Deutschlands vollendet. Aber es ist nicht so schlimm gewesen; heute vermahrt sich England lebhaft gegen diese Deutung — und vielleicht bleibt auch Konstantza ein Austausch von Höflichkeit.

Englischer Flottenbesuch in Rußland.

Empfang durch den Zaren.

Petersburg, 15. Juni.

Der in diesem Monat erfolgende Besuch des englischen Kanalgewehrs in Kronstadt soll ganz besonders feilich gestaltet werden, um die englisch-russische Annäherung nachdrücklich zu unterstreichen. Wenn das englische Geschwader am 23. Juni nicht zu spät vor Kronstadt eintrifft, wird im großen Peterhofers Schloß in Gegenwart des Zaren und seiner Familie sowie aller Großfürsten ein Empfang für den Admiral Beatt und seine Offiziere stattfinden, und am 24. ein Galadiner und Empfang in der englischen Botschaft. Der Petersburger Stadtrat hat 40 000 Mark für die Belustigung der englischen Matrosen ausgeworfen.

Der Sturm auf Durazzo.

Fürst Wilhelm an der Spitze der Truppen.

Rom, 15. Juni.

Nach den stündlich hier einlaufenden Telegrammen des italienischen Generalen in Durazzo haben die aufständischen muslimanischen Bauern heute früh um 4 Uhr den allgemeinen Angriff auf Durazzo begonnen und zwar gleichzeitig an drei Stellen. Die Bauern sind schätzungsweise etwa 8000 Mann stark, wogegen dem Fürsten rund 4000 Leute mit einigen Geschützen zur Verfügung stehen.

Sobald bei Beginn des Kampfes hat Fürst Wilhelm sich an die Spitze seiner Truppen gestellt und selbst die Leitung der Verteidigung übernommen. Der holländische Instruktur, Oberst Thomson, ist gegen 6 Uhr früh gefallen.

Oberst Thomson galt in der holländischen Armee als einer der tüchtigsten Offiziere, der besonders als Strategie viel geschätzt wurde. Die Residenz Durazzo selbst wurde in den letzten vier Wochen unermüdlich besetzt. Auf den Anhöhen im Norden und Süden, den einzigen beiden Richtungen, von denen Angriffe erfolgen können, wurden drei Linien von Schützengraben und Artilleriestellungen erbaut. Spätere Meldungen besagten, daß die Lage der anfangs bedrängten Truppen des Fürsten sich später gebessert habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei des Königreichs Sachsen hat in Dresden eine Tagung abgehalten. Den Hauptgegenstand der nichtöffentlichen Verhandlungen bildete das volksparteilich-national-liberale Wahlabkommen für die nächstjährigen allgemeinen Landtagswahlen. Das Abkommen wahrt den gegenwärtigen Besitzstand der beiden Parteien und verpflichtet sie, dahin zu wirken, daß vor der Hauptwahl jede Kundgebung über die Stichwahlen unterlassen wird. Nach dem Wahlbündnis hat die fortschrittliche Volkspartei in 28, die national-liberale Volkspartei in den übrigen 63 Wahlkreisen Sachsen Kandidaten aufzustellen. Das Wahlabkommen wurde nach längerer Debatte mit 132 gegen acht Stimmen nach den Konzeptionsvorschlügen genehmigt.

Der Landtag des Fürstentums Neuchâtel nahm bei Beratung der neuen Gemeindeordnung des § 29 des Entwurfs an, der das Ruralstimmrecht der Landtagswahlen auf die Gemeinderatswahlen überträgt. Ein weitergehender Antrag der Reformerkommission, die u. a. auch den Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie den Privatangestellten eine Zulassstimmte unter gewissen Bedingungen verschaffen wollte, verfiel dem Schicksal der Ablehnung. Man hielt die Fassung der Regierungsvorlage für ausreichend, um das übermäßige Anwachsen der Sozialdemokratie in den kommunalen Verwaltungen zu verhindern.

Mit der beabsichtigten Neuorganisation der national-liberalen Partei beschäftigte sich der rheinische Vertreter-

tag der Partei in Neuwied eingehend. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in welcher der Vertretertag die auf den Beschluß des Zentralvorstandes eingeleiteten Verhandlungen mit dem Reichsverband der National-liberalen und der national-liberalen Jugend zur Herbeiführung der dringend notwendigen inneren Geschlossenheit der Partei begrüßt: „Der Vertretertag begrüßt die auf Beschluß des Zentralvorstandes eingeleiteten Verhandlungen mit dem Reichsverband der National-liberalen und der National-liberalen Jugend, zur Herbeiführung der dringend notwendigen inneren Geschlossenheit der Partei. Er erkennt die Verdienste der national-liberalen Jugendvereine um die Partei an und hofft, daß ihre weitere erfolgreiche Betätigung in der Parteiorganisation gesichert bleibt.“

Ein angebliches Attentat auf einen Wachtposten beschuldigt die Behörden in Sonderhausen i. Th. Dort wurden Montag morgen aus dem Fenster eines Hauses, das der Hauptwache des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 71 gegenüber liegt, drei scharfe Schüsse abgegeben. Der Wachtposten glaubte, die Schüsse hätten ihm gegolten, und alarmierte die Hauptwache. Es wurde sogleich eine Untersuchung angeordnet und festgestellt, daß der Privatier Ludwig, der der Hauptwache gegenüber wohnt, die Schüsse aus einem Leßkings abgegeben hatte. Bei seiner Vernehmung gab Ludwig an, daß er die Trefflichkeit seines neuen Leßkings habe erproben wollen und daß er deshalb auf Sperlinge geschossen habe, die sich auf dem Dach der Hauptwache befanden. Er sei ihm in seiner Weise in den Sinn gekommen, auf den Wachtposten zu schießen. Ludwig blieb auf freiem Fuß.

Die Einstellung aller eifsaß-lothringischen Rekruten erfolgt, wie amtlich bekanntgegeben wird, vom Herbst dieses Jahres ab auf Grund der Ministerialerlassverteilung von 1914 lediglich noch in Truppenteilen, die nicht in Elsaß-Lothringen stehen. Diese Verordnung bestand bereits vor 1913 und wurde in diesem Jahre durch die Ministerialerlassverteilung lediglich verfahrensweise aufgehoben.

Der Kaiser hat nach seiner Rückkehr von Monopont nach Potsdam den kaiserlich vom Papst zum Kardinal ernannten Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, empfangen.

Der Deutsche Kronprinz hat sich nach dem Dillseebad Joppot begeben.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Loewitz, ist unmittelbar nach der letzten Sitzung an einer Entzündung der Gallenblase heftig erkrankt und wird sich für einige Zeit von den Geschäften fernhalten müssen.

Der König von Schweden ist in Baden-Baden eingetroffen und hat im Schloß Wohnung genommen.

Montenegro.

Eine Bedrohung der Souveränität Montenegros hat in Cetinje eine höchst gereizte Stimmung erzeugt. In Serbien verlangt man nämlich die Erhebung des montenegrinischen Kabinetts Blamenah durch ein nationalisiertes Ministerium, das die serbisch-russischen Forderungen der Verschmelzung der montenegrinischen mit der serbischen Armee und eine gemeinschaftliche auswärtige Politik beider Serbienstaaten durchzuführen soll. König Nikola widerstrebt diesen beiden Forderungen, obwohl von Petersburg aus ein harter Druck auf Montenegro ausgeübt wird. So ist die Wiederhergährung der seit der Statutirung eingeleiteten russischen Jahressubvention von 2 1/2 Millionen Franz für den Zeitpunkt der Annahme der serbischen Vorschläge durch den König und seine Regierung ausgesetzt.

Die Zerstörung des „Zeppelin 1“.

Bei der Notlandung verunglückt.

Diedenhofen, 14. Juni.

Durch den schweren Unfall ist das älteste der noch im Dienst befindlichen Zeppelin-Luftschiffe vollständig unbrauchbar geworden und muß auseinander genommen werden. Das Unglück trat folgendermaßen zu:

Der Militärluftkreuzer „Z. 1“, der kurz nach 7 Uhr in Köln aufgestiegen war, um nach Metz zu fahren, wurde kurz vor 12 Uhr in den Diedenhofener Moselmölen zu einer Notlandung gezwungen. Infolge eines Gewitters wurde das Luftschiff mit großer Gewalt zu Boden gedrückt. Der hintere Teil des Ballons stieß stark auf den Erdboden auf und wurde vollständig geknickt. Die hintere Gondel fuhr auf einen Baum auf.

Der Führer des Luftkreuzers, Hauptmann Kleinmiedt, hatte sich zur Notlandung entschlossen, weil der Ballon durch von oben wirkende Luftströmungen immer stärker nach dem Boden zu gedrückt wurde. Nur im letzten Augenblick wurde verhälet, daß der Kreuzer in die Mosel stürzte. „Z. 1“ wurde zu Beginn des Jahres 1909 vom Reich angekauft; es ist 136 Meter lang, hat 11,7 Meter Durchmesser und saßt in 27 Gaszellen 12 500 Kubikmeter Gas und hat einen Aktionsradius von über 30 Stunden.

Unwetternachrichten.

Wie ganz Deutschland, so wurde auch Sachsen in den letzten Tagen von starken Unwettern heimgesucht. Zahlreiche Blitzschläge, denen u. a. auch Menschenleben zum Opfer fielen, richteten umfangreichen Schaden an. Wolkenbruchartige Regengüsse und Hagelwetter verheerten die grünenen Fluren. Im einzelnen wird darüber gemeldet:

Lößnitz. Ein verheerendes Gewitter trat hier in der Umgebung ein. Dabei setzte ein Schloßenfall ein von einer Stärke, wie er hier noch nicht erlebt worden ist. Ein Blitzstrahl traf die Scheune des Festschmieders Wagner und scherte das massive Gebäude vollständig ein.

Blauen. Ueber Blauen und Umgebung ging ein furchtbares Unwetter mit wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag nieder, das ungeheuren Schaden anrichtete, der sich noch nicht übersehen läßt. Allein an den Elster-Regulierungsarbeiten beträgt der angerichtete Schaden mehrere tausend Mark. Die Elster flog binnen zwei Stunden innerhalb Blauens von etwa 1/2 Meter auf 2,40 Meter. Schlammige, gelbe Fluten, auf denen Säure, Latten, Fässer und dergl. schwammen, nähten sich dahin. Der Straßenbahnverkehr ruhte dort völlig. Die hereinbrechenden Wassermassen hoben das eiserne Portal einer Wehede aus den Angeln und führten Tausende von Garnspulen vom Hofe mit fort. Die Untere Aue glich einem tobenenden See. Im Telephon- und Telegraphenverkehr sind annähernd

200 Störungen zu verzeichnen. Auch Schaden an Menschenleben ist zu verzeichnen. In Rößlau wurde der Verwalter des Rittergutes bei einem Gange über den Hof vom Blitz getroffen und getötet. In der Fabrik von Lang in Krieschwitz wurden noch in der Nacht die Arbeiter von der Feuerwehr durch das auf den Straßen hochstehende Wasser hindurchgebracht. In der Umgebung von Blauen sind die Felder und Wiesen vernichtet und bieten ein trostloses Bild. In Rößlau wurden die Eisenbahnschienen überschwemmt, so daß der Expreszug Berlin—Karlsbad über eine Stunde auf offener Strecke halten mußte.

Hilmerdorf. Hier schlug der Blitz in zwei Scheunen ein, zündete und scherte beide völlig ein. Auch wurde ein Pferd erschlagen.

Dresden. Bei dem hier aufgetretenen Gewitter, das mit Hagelschlag verbunden war, schlug der Blitz in das Gehöft des Gutbesizers Emmrich, wodurch das Wohngebäude bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde.

Bei einem Gewitter, das über die Gegend von Lohdorf niederging, traf ein Blitz in dem Augenblick das Grundstück des Maurers Stiglich, als dessen Tochter gerade im Begriff stand, ein Stiebfenster zu schließen. Das junge Mädchen, das an diesem Tage gerade ihren 26. Geburtstag feierte und im August zu betreten gedachte, wurde von dem Strahl getroffen und auf der Stelle getötet. Der Blitz hatte gezündet, doch konnten die Flammen rasch gelöscht werden.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Raunhof, 15. Juni 1914.

Werkblatt für den 17. Juni.

Sonnenaufgang	3 ³⁷	Mondaufgang	12 ²⁸ N.
Sonnenuntergang	8 ²⁷	Monduntergang	20 ⁴ N.

1810 Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb. — 1813 Das Lützowische Freikorps wird bei Rügen überfallen, Theodor Körner verwundet. — 1818 Komponist Charles Gounod in Paris geb. — 1885 Generalfeldmarschall Edwin Freiherr von Manteuffel in Karlsbad gest.

Für Mitteilungen lokaler Bestellen aus allen Orten für unsere Zeitung sind wir jederzeit dankbar.

5. Waldkonzert

Mittwoch, den 17. Juni, nachm. 4 Uhr, Bismarckhütte.

Programm:

1. Alte Kameraden. Marsch Teike.
2. Weiße Dame. Ouverture Voelckel.
3. Seemannslied. Lied Martell.
4. Einzug der Götter a. „Rheingold“ Wagner.
5. „Die Post im Walde“. Schlußstück Schaffer.
6. Fantaste a. d. Op. „Der Freischütz“ Weber.

Raunhof. Nach einer alten nordischen Sage suchte ein Jüngling lange das Mädchen mit der glutroten Blume, das allein die richtige Liebe kennt. Er findet sie. Wie alle haben am Sonntag die Blume mit dem roten Kreuz im weißen Blütenfelde gefunden, ohne daß man erst lange danach zu suchen brauchte, und den richtigen Weg zur Vermeidung selbstloser Nächstenliebe, zum freudigen Geben fanden wir wohl auch. Trotz mancherlei Schwierigkeiten, die sich den freudlichen Helferinnen auf dem Felde opferwilliger Sammlung für die Liebestätigkeit des roten Kreuzes entgegenstellten, suchten sich die lebenswürdigen Blumenverkäuferinnen wader durch bis zum Abend und der Erfolg ihrer einnehmenden Tätigkeit ist immerhin für Raunhof ein glänzender zu nennen.

Raunhof. Eine Betriebsstörung, wie sie nicht vorkommen dürfte, stellte sich am vergangenen Sonnabend in der Elektrischen Leitung hier ein. Am zeitigen Nachmittag versagte das Werk, so daß nicht nur das Licht ausblieb, auch die Motore versagten. Statt daß man nun mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Schaden zu beseitigen versuchte, ließ man die Teilnehmer gemächlich warten. Am Montag nachmittag endlich, also nach zwei vollen Tagen, konnten die Motore erst wieder in Tätigkeit gesetzt werden, während die Beleuchtung am Sonntag früh erfolgen konnte. Warum, so möchten wir fragen, trug die Leitung nicht Sorge, daß das Werk am Montag früh wieder in Ordnung war? In diesem Falle mußte doch die Reparatur am Sonntag vorgenommen werden, hat daß man die Teilnehmer von Stunde zu Stunde mit Versprechungen an der Nase herumführt.

Kleine kunstgewerbliche Schau. Wenn uns jemand einen Puff auf den Arm gibt, klagen wir über Schmerzen, täglich aber erhalten wir durch geschmacklosigsten Puffe auf das viel zartere Organ der Augen und ertragen es ganz geduldig. Dabei schaffen in Deutschland und anderwärts allenthalben Künstler und Kunstfreunde daran, den Sinn für Schönheit zu erheben und zu mehren. Auch bei uns in Raunhof wirkt in aller Stille ein kunstgewerblicher Meister nach treuer deutscher Handwerkerart in Arbeiten des täglichen Gebrauchs die veredelnde Form der Kunst zu zeigen. Im Hinterzimmer der Schmiede unseres Schmiedemeisters Heyde, Bahnhofstr. 12, schafft Gotthold Baader aus Bayrischzell seine Kronleuchter, Kästen, Schalen aus Metall nach eigenen Ideen getrieben. Vielleicht vertritt sich der ober jener Raunhofer (es kann auch ein Sommerfrischler sein) dorthin und lernt bei ihm Gipsarbeit vor treuer Liebe zum Kleinen, die in echter Kunst und in edltem Handwerk schlummert und vielleicht, vielleicht kauft jemand sogar etwas. — Bis Donnerstag abend ist ein Beleuchtungskörper aus Neusilber zur gef. Besichtigung ausgestellt. Dr. R. C.

In der am 5. d. M. im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft stattgehabten öffentlichen Sitzung des Wasseramtes der Königl. Amtshauptmannschaft Grimma wurde u. a. bedingungsweise Genehmigung erteilt zur Herstellung eines selbständig beweglichen Wehrauffasses in der Parthe in Albrechtshain, zur Einleitung von Fabrikwässern in den Gladegraben in Großsteinberg, zur Einleitung von Schloßwässern in die Parthe in Raunhof, zur Einführung der Abwässer aus der Genossenschaftsiedelung in Zweenfurth in die Parthe.

Raunhof. Postassistent Siggelkow von hier ist vom 14. Juni ab an das Postamt Leipzig-Connewitz versetzt.

Am nächsten Sonntag verkehrt ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Leipzig Hauptbahnhof vorm. 6.57 und von Raundorf-Stütz 7.06 nach Raunhof, Grimma od. Wf., Leipzig und zurück von Leipzig 9.20 abends.

Grimma. Der Bau der neuen dritten Zufahrensferne wird eifrig gefördert. Es werden errichtet ein Reithaus und eine Beschlagshiede, zwei große Ställe, ein Mannschafsthaus und ein Familienhaus für Unteroffiziere.

† Aus dem roten Kreuz. In seiner am 7. Juni in Paderborn abgehaltenen Delegiertenversammlung hat der

Reinholdverband der für seine 4 500 Mitglieder im Anschluß an die des Deutschen Krieges auch der Verband der burg ein ähnliches Abt. Kriegesbundes getroffen schweben bereits Erwägung.

† Anschläge an Souabshmit — 1. Au zur Vermelbung beson bel der nächsten Fernspre melben.

† Die Bögel für Familienangelegenheiten Männchen befehligt für die Zeit zu vertreiben darum sind alle schla anroße Menge des ganz Bleie Junge sind schon richt im Fliegen. Ra hätten herumschwärmen meisten der Bogelgang Auch die Anaben sind Bögel nichts zu leid kügen. Eine Reihe Hälte des Juni nach vo Blügen, wo sie besond

† Nie vernach lezungen, Gaultabch sondern reinige sofort die verlegte Stelle mit Pflasterstreifen. Erfah kleinen vernachlässigten gftungen, die oft un auch bei geringen Ver bedenken, denen er durch lungsweweise sich ausseht

† Im Reichs-P im Postfachverkehr (Zugang im Monat wurden im Mai gebr und 1 611 Mark 2 Millionen Mark des U der Kontoinhaber betru Mark. Im internat 8,9 Millionen Mark

† Kaiser man strategische Charakter u daß beide Armeen rei Aufklärung ausgetat werden in erhöhter und Krafttraber, Junkt Verfügung gestellt, die herab kriegsmäßig n Das anzulegende neut der Mandorleleitung d spannen, weil das e bestimmen ist. Die 3 bedeutender Truppen bespannte Verpflegung Verfügung stehen.

† Die im St künftig zur Untersche müße oberhalb der R

† Infolge des U seuchte in Sachsen I kannten verschärften I mit Kindern, Schafel heiten der Vorkrisis Begrüßterstütze Kuska

— In Leipzig schranknader ihr Unn Diefung oberhalb de abstaten wollen, an nehmen und sich dan

Der

„Was, Unfinn ich seit langen 3 mich kaum ein Be irgend einer Kirche liehend die Hand ehlicher Mensch, jedoch — er kam auf seine Schulter an sein Ohr.“

„Seit wann, wandlungen, die ich? Bah, wenn G Heiligen zu spielen — nur zu! Merken mich zur Seite ich Uebrigens würden oder sind Sie so u Ihren Anteil —“

„Dieses Geld —“
„Sollte Ihnen ste, mit lauernde wieder blank, wei kann ich Ihnen n.“
„Rein, ich dan sich rasch und ma Arme um seinen neigende Gestalt“

„Pro, mein Ze eiferlich lieb? kühl und freud u zu glauben, jemo Weinabe brutal und drängte sie zu“
„Sie sind wo? Fran und — Sie!“
„Grell aufschl“
„Fran vorbei zum“

an Menschen-
Verwalter des
Blig getroffen
schwach wurden
wehe durch das
bracht. In der
diesen vernichtet
den die Eisen-
Berlin—Karls-
n mußte.
zwei Scheunen
wurde ein Pferd
emitter, das mit
das Beschäft
gebände bis auf
von Landorf
das Grundstück
dabe im Begriff
die Mädchen, das
feleter und im
Strahl getroffen
gesündet, doch
ngen.
16. Juni 1914.
127^{er} B.
geb. — 1813
Jollen, Theodor
umob in Paris
von Mantuffel
unter Leitung Rob
D. H.
marchhülle.
Teile.
Vollst. Dieu.
Martell.
Wagner.
Schaffer.
Weber.
den Sage juchte
Autroten Blume,
fie. Wir alle
reize im weichen
nach zu suchen
gang selbstloser
wie wohl auch
den freundschaft
mlung für die
en, suchten sich
r durch bis zum
geit ist immer-
e nicht vor-
nabend in der
Nachmittag ver-
blich, auch die
allen zu Gebote
uchte, ließ man
tag nachmittag
die Noiere erst
die Beleuchtung
so möchten wir
Wert am Mon-
alle mußte
n werden, hatt
unde mit Ver-
h au. Wenn
klagen wir über
schmachlosigkeit
und ertragen es
und anderwärts
den Sinn für
uns in Rauhof
ster nach treuer
chen Verbrauch
im Winterimmer
Bahnhofsstr. 12,
ne Kronleuchter,
oben getrieben.
er (es kann auch
ihm Gehör
er Kunst und in
kauf jemand
Beleuchtungs-
ell. Dr. R. C.
ale der Königl.
n Sitzung des
schafft Germa
teilt zur Her-
uffages in der
fabrikwässern in
Einleitung von
zur Einführung
in Zwenzfurt

Provinzialverband der westfälischen Sanitätskolonnen beschlossen, für seine 4500 Mitglieder eine Verbandssterbekasse im Anschluß an die Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Reichsverbandes einzurichten. Vor kurzem hat auch der Verband der Sanitätskolonnen der Provinz Brandenburg ein ähnliches Abkommen mit der Versicherungsanstalt des Reichsverbandes getroffen, und bei weiteren Provinzialverbänden schweben bereits Erwägungen im ähnlichen Sinne.

† Anschläge an das Fernsprechnetz für den nächsten Sommerabschnitt — 1. August 1914 bis Ende März 1915 — sind zur Vermehrung besonderer Kosten bis spätestens 1. August bei der nächsten Fernsprech-Vermittlungsanstalt (Postamt) anzumelden.

† Die Vögel sind im Juni und Juli mit weiteren Familienangelegenheiten beschäftigt. Fast alle brüten, und das Männchen beschäftigt sich, dem sitzenden Weibchen durch Gesang die Zeit zu vertreiben und es reichlich mit Futter zu versorgen, darum sind alle sehr lustig und nicht auf Reizen. Die große, große Menge des ganzen Heeres hat sich bei uns eingerichtet. Viele Junge sind schon flügge und erhalten den ersten Unterricht im Fliegen. Man bemerkt sie in der Nähe ihrer Geburtsstätten herumsummen. Aber gerade in dieser Zeit blüht am meisten der Vogelgefangen bei den Kägen und anderen Nahrungsmitteln. Auch die Anaben sind darauf aufmerksam zu machen, jungen Vögeln nichts zu laß zu tun, und die Netze suche man zu schließen. Eine Reihe von Vögeln beginnt sich nach der zweiten Hälfte des Juni nach vollendetem Brutgeschäft familienartig an den Nistplätzen, die sie besonders viel Nahrung finden, niederzulassen.

† Nie vernachlässige man die ganz kleinen Verletzungen, Hautabschürfungen, Risse, an Fingern, Füßen usw., sondern reinige sofort die Hände (Füße) ganz gründlich, besonders die verletzte Stelle und schütze sie mit genügend großen Pflasterstreifen. Erfahrungsgemäß entstehen gerade von solchen kleinen vernachlässigten Wunden aus am häufigsten Blutvergiftungen, die oft zum Tode führen. Es sollte doch jeder auch bei geringen Verletzungen die überaus schlimmen Folgen bedenken, denen er durch Küperachtlassung jener einfachen Behandlungsweise sich aussetzt!

† Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende Mai 1914 auf 91522 gestiegen. (Zugang im Monat Mai 940.) Auf diesen Postfachkonten wurden im Mai gebucht 1618 Millionen Mark Guthaben und 1611 Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1733 Millionen Mark des Umlages beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Mai durchschnittlich 212,6 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 8,9 Millionen Mark umgelegt.

† Kaisermandat 1914. Der besonders stark betonte, strategische Charakter unserer diesjährigen Kaisermandate bedingt, daß beide Armeen reichlich mit technischen Formationen zur Aufklärung ausgestattet werden. Flugzeuge und Luftschiffe werden in erhöhter Zahl Verwendung finden. Kraftwagen und Krafttraber, Funk- und Lichtsignalabteilungen werden zur Verfügung gestellt, die Truppen bis zu den Romanen usw. herab kriegsmäßig mit Fernsprengerät ausgestattet werden. Das anzulegende neutrale Fernsprechnetz, welches den Zwecken der Mandatverteilung dient, muß ein ausgedehntes Gebiet umspannen, weil das eigentliche Kampffeld im voraus nicht zu bestimmen ist. Die Intendantur hat die rechtzeitige Verpflegung bedeutender Truppenmassen sicherzustellen, es werden ihr dazu bespannte Verpflegungskolonnen und Lastkraftwagenkolonnen zur Verfügung stehen.

† Die im Staatsdienst stehenden Diener tragen künftig zur Unterscheidung von Privatangestellten an der Dienstmütze oberhalb der Kolarde das kaiserliche Wappen.

† Infolge des Umfahrgreifens der Maul- und Klauenseuche in Sachsen ordnet das Ministerium des Innern die bekannten verschärften Maßnahmen für den Handel und Verkehr mit Rindern, Schafen und Schweinen an. Ueber die Einzelheiten der Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksärzte Auskunft.

— In Leipzig treiben schon seit längerer Zeit Geldschrankknacker ihr Unwesen, deren Spezialität darin besteht, die Diebstahl oberhalb der Geschäftsräume, denen sie einen Besuch abstatten wollen, anzubohren, aus dieser ein Stück herauszunehmen und sich dann durch die geschaffene Oeffnung an einem

Schloß in die Geschäftsräume hinauszulassen, wo dann mit mehr oder minder gutem Erfolge sofort dem Geldschrank zu Leibe gegangen wird. Im Frühjahr sind bekanntlich auf diese Weise vor einigen Monaten zum ersten Mal im Werte von mehr als 70000 M erbeutet worden. In der Nacht zum Sonnabend drangen Geldschrankknacker in der genannten Art, also durch die Decke, in ein Leberwarengeschäft des Grundstücks Petersstraße 28 ein. Sie sprengten den Geldschrank mit Bohrern und Schrantleisen auf und entwendeten einen Geldbetrag von 950 M sowie Postwertzeichen in Höhe von 40 M. Aus der verschlossenen Geldkassette nahmen sie ferner einen Geldbetrag von 651 M mit. Der Einbruch wurde erst am folgenden Morgen entdeckt. Auf die Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung des Gestohlenen ist eine Belohnung von 50 M ausgesetzt worden.

— Der Herzog von Sachsen-Gotha hat dem Gesanglehrer Carl Schiedold in Leipzig, Borsitzendem und Dirigenten des Soloquartetts „Mendelssohn“ und Dirigenten mehrerer hiesiger Gesangsvereine, die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Auszeichnung, die Herr Mendelssohn durch den Herzog selbst überreicht wurde, erfolgte anlässlich eines Wohlwollendenzkonzertes, das der unter der Leitung Schiedolds stehende Sängerkor im Allgemeinen Turnverein Leipzig-Connewitz unter Mitwirkung des Mendelssohnquartetts am Sonnabend in Gotha veranstaltete.

— Die Hähne Leipzigs führten auch am Sonntag Hochwasser. Lehmgelb wählten sich die geschwollenen Fluten in ihrem Bette dahin, doch bestand keine unmittelbare Ueberschwemmungsgefahr. Die Ueberschneidung des Hochwassers fand am Freitag im Bogland und Westschlesien niedergegangenen Wolkenbrüche. Aus der Wirkung, die sie noch hier in so weiter Entfernung äußern, läßt sich der Umfang und die Größe der Unwetterkatastrophe schließen.

— Russen. Sicherem Vernehmen nach besteht die Absicht in den nächsten Monaten, voraussichtlich am 3. Krimtag oder am Sonntag nach der Russischer Armeen, ein Juppellin- oder Parafal-Luftschiff hierher kommen und auf geeignetem Platz in Russischer Flur landen zu lassen. Die bezügliche Verhandlungen sind bereits angebahnt worden.

— Dahn. Hier erklärten zurzeit 37 Vereine und Genossenschaften. Für eine Stadt von 3000 Einwohnern wohl eine genügende Anzahl.

— Kronfürstliche. Freiwillig in den Tod gegangen ist hier das 17 Jahre alte Dienstmädchen Maria Barthe, eine Stiefnichte des Nahrungsbefähigern Ernst Gude hier selbst. Das Mädchen hatte bis vor kurzem bei dem Gutsherrn Scope hier in Diensten gestanden und sich dadurch eine kleine Unredlichkeit zuschulden kommen lassen, daß es sich etwas Bux und Fett zu seinem Abendbrot genommen hatte. Durch eine ungeheuerliche Aufschaukung der Sache und die dadurch veranlaßte Untersuchung durch den Gendarm war das Mädchen in einen derartigen Zustand der Verzweiflung versetzt worden, daß es sich im Steinbruchstich ertränkte.

— Die Feuerne fordert jedes Jahr ihr Opfer. So ist in Bötzen am Sonnabend gegen Abend ein Dienstjunge aus Versehen in das Netz der Strahlmäschine getreten und hat eine schwere Verletzung über der Ferse davongetragen. Also in unsern Tagen immer wieder von neuem Vorsicht!

— Dresden. Der Arbeiter Gustav Adolf Wöhl in Dresden benutzte eines Tages auf der Fahrt nach einem Bockort statt der bezahlten vierten Klasse die dritte, wurde ertappt und muß, obwohl die Fahrgeldsifferenz nur fünf Pfennige betrug, dafür eine Woche im Gefängnis absitzen. — Zur Warnung!

— Rumburg. In einem hiesigen Lokalblatte befindet sich folgende Anzeige: „Lebet wohl, es war so schön gewesen, rufe ich denen, von welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, zu. Ein herzliches Vergelt's Gott jenen, die meine Flucht begünstigten, mit der Versicherung, daß mir dieses Erlebnis in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Adolf Homberg, Sacharinschmuggler, gepulveter Springer aus dem Schnellzug. P.T. Aufträge aus Nordböhmen können bis auf weiteres nicht berücksichtigt werden.“ Es handelt sich um den beim Rumburger Bezirksgericht inhaftierten Sacharinschmuggler Homberg, der durch ein Raminloch ausbrach und flüchtete.

— Zwickau. Die erwachsene Hauswirthin Weirich hat sich aus einem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße gestürzt und beide Beine oberhalb des Knies gebrochen. Ihr Zustand ist lebensgefährlich.

— Zwickau. Da die Fleischpreise, besonders die Schweinefleischpreise, von den bliesigen Fleischern im Verhältnis zu den Viehpreisen über Gebühr hochgehalten werden, hat der Rat die Fleischertennung zur Herabsetzung der Preise aufgefordert, außerdem ist die Errichtung einer städtischen Fleischerei in Erwägung gezogen worden.

— In einer Spinnerei in Zwickau geriet ein Arbeiter mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt dabei fürchterliche Verletzungen. Vier Finger wurden ihm vollständig weggeschnitten und der Daumen bis auf einen kurzen Stumpf verflämmt.

Nah und fern.

• Bildung eines amerikanischen Nobelpreises. In den Sitzungen des Nobelpreises fehlt die Berücksichtigung der Geisteswissenschaften. Der selbst schon mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Jenerer Philosoph Professor Rudolf Eucken schlägt jetzt Amerika die Gründung eines solchen Preises vor. Er ist der Meinung, „Preise sollten vorgesehene werden für die besten Leistungen in Theologie und Religionswissenschaften, in Rechtswissenschaften und Nationalökonomie, in Philologie und Geschichte. Von den Naturwissenschaften sollten die biologischen Gebiete ebensoviel Aufmerksamkeit finden wie die anderen. Und dann sollte auch die soziale und philantropische Arbeit berücksichtigt werden, die im großen Stil für die Besserung der sozialen Lage und Vinderung der Not sorgt.“ Eucken hält Amerika besonders geeignet für die Heimstätte einer solchen Stiftung. Ein amerikanisches Nobel-Institut würde der Welt beweisen, daß dieses so oft als materiell verkehrte Land ideale Interessen besitzt.

• Bessere Ausstattung der Eisenbahnwagen. Auf eine Eingabe des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hat das Eisenbahngesetzamt mitgeteilt, daß es mehreren Anregungen des Verbandes zur bequemeren Ausgestaltung der Personenwagen stattgeben wolle. So sollen in den neuen Wagen die Sitze breiter und die Gepäckabteile umfangreicher gebaut werden. Zur Vermeidung von Zugluft werden an den Türen aller Personenwagen Schlußvorrichtungen angebracht werden. Zu der Einführung von Schreibmaschinenabteilen in den D-Büben, die der Verband ebenfalls angeregt hatte, hat sich das Eisenbahngesetzamt jedoch nicht entschließen können, weil nach seiner Ansicht dieser Neuerung zu große Schwierigkeiten entgegenstehen.

• Rinderraub durch einen Adler. In geheimnisvoller Weise verschwand in Michels in Südtirol der vierjährige Sohn des Bauern Andreas. Da ein Unfall ausgeschlossen erscheint, nimmt man an, daß der Knabe von einem Adler entführt worden ist. Man hat seit einiger Zeit wiederholt Adler und Lämmergeier in diesem Gebiet in der Luft kreisen gesehen, und am Tage des Verschwindens des Knaben bemerkte man einen dieser riesigen Raubvögel auf einer Fichte, die in der Nähe der Stelle steht, wo der Vater das Kind zurückgelassen hat. Ein Polizeihund hat immer wieder gerade diesen Baum verbellt.

Berlin, 15. Juni. In der Gartenstadt Frohnau wurde ein mit fünf Personen besetztes Automobil gegen einen starken Hausflurbaum und wurde vollständig gerammt. Von den Insassen wurde einer getötet, die andern erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Berlin, 15. Juni. Der Berliner Landschaftsmaler Professor Max Uth ist heute mittags an den Folgen einer Blinddarmpoperation verstorben. Nachdem er die Operation zuerst gut überstanden hatte, trat gestern eine doppelseitige Bauchfellentzündung hinzu, die den Tod herbeiführte.

Kopenhagen, 15. Juni. Das Folkething ist auf unbestimmte Zeit vertagt und das Landtag aufgelöst worden.

London, 15. Juni. Entsprechend den gleichen Entscheidungen der anderen Großmächte hat die englische Regierung beschlossen, unverzüglich ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden.

Gute Lektüre und
Billige Lektüre

bietet Ihnen der allgemein beliebte
Buch-Roman

Preis jeden Heftes 10 Pfg.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau. 37

„Was, Unstimm ist es; ich bin müde des Lebens, das ich seit langen Jahren führe, müde einer Existenz, um die mich kaum ein Bettler beneiden würde. Wenn ein solcher an irgend einer Kirchentür sitzt und den ein und aus gehenden stehend die Hand entgegenstreckt, bleibt er immer dabei ein ehrlicher Mensch, den nur die Not zwingt, zu betteln. Wir jedoch — er kam nicht weiter, denn eine Hand legte sich hart auf seine Schulter und ein seltsam klingendes Lachen tönte an sein Ohr.“

„Seit wann, mein Freund, haben Sie moralische Umwandlungen, die Sie, verzeihen Sie, höchst lächerlich machen? Bah, wenn Sie Lust in sich verspüren, die Rolle eines Heiligen zu spielen, die Ihnen aber schwerlich liegen dürfte — nur zu! Merken Sie aber gut auf: Wenn man vermeint, mich zur Seite schieben zu können, irrt man sich ein wenig. Uebtrigen würden Sie sich ja selbst stark im Rechte stehen; oder sind Sie so naiv, zu glauben, daß ich Ihnen dann noch Ihren Anteil — nachzufragen würde?“

„Dieses Geld —“

„Sollte Ihnen vielleicht nichts mehr daran liegen?“ fragte sie, mit lauernden Blicken ihn streifend. „Sie sind gewiß wieder blant, weil Sie sich solch sentimentales Zeug schwagen. Kann ich Ihnen helfen?“

„Nein, ich danke!“ stieß er, auch wie früher, hervor, erhob sich rasch und machte Miene, zu gehen, als sich plötzlich zwei Arme um seinen Hals legten und die weiche zur Leppigkeit neigende Gestalt Manons sich eng an ihn schmiegte.

„So, mein Leuter, wissen Sie nicht, daß ich Sie liebe — eifersüchtig liebe? Warum wenden Sie sich seit einiger Zeit nicht und fremd vor mir? Sind Sie so geistesverwirrt, um zu glauben, jemals von — ihr gehört zu werden?“

„Weinade brutal löste Brandt ihre Arme von seinem Hals und drängte sie zurück.“

„Sie sind wahnsinnig, um solches zu schwagen — diese Frau und — Sie!“

„Grell auslachend, eilte er an der Leichenblat gewordenen Frau vorbei zum Ausgang des Salons, dessen Thür er energisch

hinter sich ins Schloß drückte. Sofort kam Leben und Bewegung in die wie erstarrt dastehende Gestalt Manons.“

„Wie sagte er? Diese Frau und — Sie!“ stammelte sie mit bleichen, zuckenden Lippen.

„Welche Verachtung lag in dem einen Worte: Sie! Damit hat er sich verraten. Er liebt dieses auf dem Viehdiebstahl unverwundener Tugend stehende, stolze, hochmütige Geschöpf.“

„Gut, gut,“ kam es jetzt zischend von ihnen noch immer blutlosen Lippen. „Da sie es ist, die mir das Herz des einzigen Mannes, den ich je geliebt im Leben, geraubt, so will ich ohne Erbarmen vorgehen und ihr die Augen öffnen, damit sie den wahren Wert ihres angebeteten Mannes erkenne. O, wie ich mich nach jener Stunde sehne, wo ich ihr seinen Brief vorgeigen und dadurch mit einem Schlag ihr Glück gretümmern werde!“

Zufanlautend hob Manon Fianelli beide Arme empor und in ihren Augen glühte ein leidenschaftliches Feuer.

„So, ich lasse Dich nicht und, wenn ich mit Dir nicht leben kann, will ich mit Dir untergehen.“ schluchzte sie wild auf.

Als Gabriele wieder nach so langer Abwesenheit ihre Stadtwohnung betrat, kam ihr diese, obwohl aus einer ihrer von großen, hohen Gemächern bestehend, recht klein und eng vor und die junge Frau hatte die Empfindung, hier beinahe ersticken zu müssen. Auch der Lärm der Großstadt, dessen sie bereits entzündet war, legte sich drückend auf ihre Rippen und die Sehnsucht nach der friedlichen Stille des Landens packte sie so mächtig, daß sie nicht umhin konnte, schmerzlich auszurufen: Mein Gott, was ist das, daß ich mich hier so wenig heimisch fühle? Es wird und muß anders werden.“

Nachdem sie die jungen Watten vollständig installiert hatten, bestimmten sie, noch einige Zeit nur für sich allein leben zu wollen und erst zu Beginn der Jagdsaison ihre Salons zu öffnen. So geschah es auch, und es fanden sich alle jene ein, die auch im Hause der verstorbenen Frau Berkow verkehrt hatten.

Die junge Frau sah in einer schwarzen Epheintollette geradezu entzückend aus und Arnold wurde von manchem aus der Gesellschaft beglückwünscht.

„Mein Lieber,“ sagte ein alter Freund seiner Familie lä-

chelnd zu dem jungen Edelmann. „Du hast mit Deiner Heirat entschieden das große Los gezogen.“

Im Laufe des Abends trat unauffällig einer der Diener auf Imhoff zu und machte ihm leise eine Mitteilung.

„Und wo ist er?“ fragte Imhoff ebenso leise.

„Im Vorgemache, gnädiger Herr.“

„Gut, ich komme gleich.“

Als Arnold von Imhoff Leo von Brandt, der in Salontollette und halboffenem Vele erschienen war, ansichtig wurde, erblickte er, während es in seinen Augen zornig aufblitzte.

„Was willst Du bei mir?“ fragte er kurz.

„Verzeihe, mein Leuter, aber ich finde diese Frage höchst überflüssig. Du hast heute zum ersten Mal Deine Salons geöffnet, gibst eine Tafel und vergißt vollständig jene einmüden, denen Du Dein Glück verdankst, denen Du Geld schuldig bist. Ein hübsches Vorgehen das — in der Tat.“

„Also, nochmals: was willst Du?“

„Zuerst komm mit mir in Dein Arbeitskabinett; denn ich will nicht wie ein Bettler im Vorgemache stehen bleiben; dann aber laß gefälligst für mich ein Bedeck auflegen! Um acht Uhr ist die Tafel, mithin hast Du Zeit genug, mich anzuhören.“

„Man könnte mich vermissen —“

„Kann denkbar. Also, ich bitte —“

„Titternd vor Zorn, ging Arnold von Imhoff voran und nies, in seinem Arbeitszimmer angelangt, dem andern durch Handbewegung einen Sitz an.“

„Und Du selbst?“

„Kümmere Dich nicht um mich, sondern sprich und mach' schnell!“

„Natürlich, Du hast Sehnsucht nach Deinem reizenden Weibe.“

„Schweig von ihr! Verstanden?“

„Gut! Höre denn! Also, seit Deiner Verheiratung, seit dieser Ehe, die Du doch nur mit mir und den Bemühungen der Baronin Manon von Fianelli zu danken hast, läßt Du keine Gelegenheit vorübergehen, um uns beide zu überleben, zu beleidigen, zu kränken. Mit einem Worte, Du willst uns ganz einfach auf die Seite schieben, was wir uns jedoch durchaus nicht gefallen lassen werden. Nur keine solche drohende Miene, mein Freund! Es ruht Dir nichts, Du kannst uns nun einmal nicht mehr abschütteln.“

Berlin, 15. Juni. Der neueste Turbinenkreuzer der deutschen Flotte, „Kaiserin“ hat von Kiel die Austreise nach Dänemark angetreten, um den weiteren Schubdienst in den meginanischen Gebieten zu übernehmen.

Erneuerungsarbeiten am Merseburger Dom. Noch im Laufe dieses Jahres soll der alte Merseburger Dom teilweise erneuert werden. Für das Kirchenfenster hat der Kaiser sechs neue gemalte Kirchenfenster gestiftet. Der jetzige Dachsattler wird entfernt und durch einen im Jahre 1688 von Herzog Christian I. gestifteten ersetzt werden. Der Dom ist im Jahre 1015 erbaut worden. Eine Reihe deutscher Fürsten hat in ihm bekanntlich die letzte Ruhestätte gefunden.

Zusammenstoß auf hoher See. Der Hamburger Dampfer „Vretoria“ hat während dichten Nebels etwa 180 Meilen östlich vom Rantudel-Feuerschiff einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Newport“ einer amerikanischen Schiffahrtslinie gehabt. Der Zusammenstoß war glücklicherweise nicht schwer, der Dampfer „Newport“ soll einige Beschädigungen erlitten haben. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Wettbewerb der Flugsicherheit. Seit einiger Zeit finden auf den französischen Flugfeldern Chalons und Chartres für die Flugsicherheit wertvolle Wettbewerbe statt. Nicht weniger als 400.000 Franken sind als Preis ausgesetzt für den Schöpfer eines Flugzeugs, das in bezug auf seine Flugsicherheit außergewöhnlich hohen Anforderungen Rechnung trägt. Dieser Preis muß ausbreitungsgemäß bis zum 1. Juli 1914 ausgeschrieben sein. Ist bis dahin kein Flugzeug von der Jury des Preises für würdig befunden worden, so verfällt er und wird dann vielmehr in etwas veränderter Form neu ausgeschrieben. Beim Rennungsstich am 1. Januar d. J. waren mehr als 50 Meldungen abgegeben. Mit den praktischen Prüfungen sollte gegen Mitte Mai begonnen werden. Die Arbeiten der Jury konnten bisher aber nur langsam fortgeschritten. Die Vornahme der Prüfungen wurde durch das außergewöhnlich ungünstige Wetter der letzten Wochen zeitweise sehr erschwert. Es erweist sich deshalb zweifelhaft, ob es der Jury gelingen wird, bis zum 1. Juli ein abschließendes Urteil über alles Gebotene zu erlassen.

Der älteste pensionierte deutsche Offizier. Der Generalmajor z. D. Ringler, der älteste pensionierte Offizier des deutschen Heeres ist jetzt in Stuttgart im 88. Lebensjahre gestorben. Generalmajor Ringler hat im Deutsch-Französi-

chen Kriege das 8. Württembergische Infanterieregiment, das bei Würzburg mit großer Auszeichnung kämpfte, als Oberst geführt.

Gingefandt.

Für unser „Gingefandt“ verpflichtet Herr Oberstleutnant von der preussischen Besatzung.

Ein erster Unglücksfall entstand am Mittwoch morgen bei der Herstellung der Hausanschlüsse, indem ein Arbeiter verunglückte. Wenn man aber auch sieht, mit welcher Hast und wie ohne jede Sicherung diese Gräben hergestellt werden und das fortwährend nasse Wetter in Betracht zieht, wodurch das Erdreich leicht nachgiebig wird, dann muß man sich nur wundern, daß derartige Unglücksfälle nicht schon mehr vorgekommen sind. Fragt man sich dann, weshalb diese Eile, dann kommt man zu einer richtigen Verantwortung nur, wenn der leitende der Unternehmerrfirma aus dieser Arbeit zu erzielende Gewinn als der maßgebende Faktor in Betracht gezogen wird: je mehr die Arbeiter leisten, desto größer der Gewinn des Unternehmers. Deshalb wird getrieben und bei jedem Wetter gearbeitet, so daß unsere Straßen und Bürgersteige für Mensch und Tier zuweilen lebensgefährlich werden, weil bei der beschleunigten Arbeitsweise an eine ordnungsgemäße Wiederherstellung gar nicht gedacht werden kann. — Eilt nun aber alles das wirklich so? Durchaus nicht, denn wir wissen ja noch gar nicht, ob und warum wir eine Kläranlage erhalten, die die wesentliche Voraussetzung der ganzen Beschleunigung ist. Außerdem sind die eisernen Anschlüsse, die zur Verbindung der Dachrinne mit den Toiröhren der Anschlüsse noch gar nicht vergeben und wie es heißt, habe der Stadgemeinderat noch gar keinen Beschluß über die zu verwendenden Röhre gefaßt, ob die weiterhin aus Schiefeln zu beziehenden Röhre, die auch teurer sind und zudem noch weit mehr Straßschäden als die in Schalen zu habenden leichten Röhre, die in den meisten Großstädten, darunter auch in Leipzig benutzt werden, verwendet werden sollen. Vorge schlagen sind nach meiner Information von der Beschleunigung die teuersten. Es wird aber immer schon aufgerissen und wenn dann — wann? — die Kläranlage fertig sein wird, dann wird zum 3. Male aufgerissen, um die Hausabwässer anzuschließen; genau wie in der Großstadt: egal wird gebuddelt! Aber wir haben ja auch bei den glänzenden Zeiten und die Hausbesitzer brauchen nur in das große Hausbesitzerportemonnaie zu greifen, um mit lächelnder Miene das Glück des Bezahlers zu genießen. Die in der Beschleunigung jetzt schon ein hübsches Stück Geld brach, weil wir sie noch gar nicht brauchen, ehe nicht eine Kläranlage vorhanden war, so werden auch die Hausbesitzer — besonders die an der Garten-, Gassen-, Leipziger-, Wurzener-, Breiten und anderen Straßen, die

mit ihren Häusern direkt an der Straße stehen, die mehrfachen Anschlüsse sowohl für vom Hause bis zur Straße reichen, schon bezahlen müssen, lange, ehe sie ihre Abwässer in die Schalen laufen lassen können. Die richtige Reihenfolge wäre gewesen, erst die Kläranlage und dann die Schalen, mindestens aber mühten beide Teile zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden. So aber liegt das Geld nun bald ein Jahr begraben und wir haben heute noch nicht einmal ein genehmigtes Kläranlagenprojekt; solche Zustände sind unterem Drie gewiß nicht förderlich. (Cont.)

Unwissende beurteilen heute noch den Wert des Essigs lediglich nach der Säure und finden einen Essig gut, wenn er ihnen recht in die Nase sticht, wer aber guten Essig kennt, der weiß, daß mit einem Löffel Weinessig ein Braten oder eine Sauce sofort einen würzigen Geschmack bekommt und daß in Gengkenbergs Essig eingemachte Früchte unendlich viel besser schmecken und vor allem auch viel bekömmlicher sind, als wenn man gewöhnlichen oder gar Runkelrüben verwendet.

Wetterbericht für Mittwoch, den 17. Juni.
Wechselnde Winde, Bewölkungszunahme, warm, später Abkühlung, Gewitter und Abkühlung.

Kirchennachrichten.
Rauhnhof, Dienstag, d. 16. Juni, abends 7/9 Uhr: Jungfrauenverein — Singstunde.
Rauhnhof, Donnerstag, den 18. Juni 1914, abends 7/9 Uhr: Jungfrauenverein. Posaunenchor.

Spielplan der Leipziger Theater.
Neues Theater.
Mittwoch: Tiefand. Donnerstag: Die Wildente.
Altes Theater.
Mittwoch: Der Weidmannsreißer. Donnerstag: Der Freischütz.
Neues Operetten-Theater.
Bis Sonnabend geschlossen.
Battenberg-Theater.
Bis Sonnabend: Der Millionen-Akret. Militärchor, 3 Uhr.
Verantwortlich für die Theatralen: Robert G. G. G. G.

Held's Seifen u. Seifenpulver sind die besten.
HELD & GIESEKE, DAMPFSEIFENFABRIK GRIMMA i/S.
Zu haben in NAUNHOF bei:
Herm. Böhme, Rich. Gnäpel, C. Hoffmann, Richard Kühne, Felix Steeger Nachf., Otto Tag, Minna Tänzer, Kurt Wendler.

Waldschänke Naunhof.
Donnerstag, den 18. ds. Mts. von abends 8 Uhr
großes Konzert (Stadt-) mit Illumination
wozu freundlichst einladet
Pöhlmann.

Zahn-Atelier
Carl Schumann
Naunhof Markt 4.
Sprechstunde
täglich vorm. 9-1 Uhr.
Sonntags keine Sprechstunde.
Behandl. v. Kassen-Mitgliedern.

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen
Hengstenberg's weinessig
für Salate u. Saucen
garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.
Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.
Rid. Hengstenberg, 4-604, Einlagen 4-70444.
Verkaufsstelle in Naunhof: RICH. KÜHNE, Kolonialwarenhdlg.

Achtung!
Freie Fahrt zur Leipziger Ausstellung
können Sie verdienen, denn wir zahlen Ihnen bei entsprechenden Einkäufen in unserem Geschäft das
Fahrgeld zurück.
Denken Sie Ihren Bedarf bei uns. Wir liefern **franko** laut Katalog
konkurrenzlos billig
Tourenräder, Mk. 38.75, komplett
Tourenräder, prima, mit Freilauf und Nütztribremse, prima Pneumatis nur 46.75 M., Damenräder nur 47.25 M., Laufdecken 1.85 M., Starke Gebirgsdecken 2.75 M., Prima Decken, 3.95 1 Jahr Garantie ... nur 4 M.
Schläuche 1.50 M., 1.85 M., 2.55 M., Ventillampen 58 M., Satteldecken 45 M., Polsteren 80 M., Corbidlaternen 1.40 M., Corbid 10 M., Pedale 1.25 M., Ketten 1.35 M., Schraubloch 40 M., Lenker 1.90 M., Ständer 42 M., Griffle Paar 15 M., Felenspannen 1 M., Rad 18 M., Gamaßen 45 M.
Reifenauswahl in allen denkbaren Arten !!
Stauend billige Preise.
Schallplatten
20 Stück 5. — Mark
Alle neuesten Schlager
20 Stück 9. — und 13.50 Mk.
Besuchen Sie unser Geschäft.
Verlangen Sie unsern Katalog 46 mit Nachtrag umsonst und portofrei.
Fritz A. Lange,
Leipzig
rechts am Hauptbahnhof, Gebäude der ehemaligen Gewerbeausstellung
Tröndlinring 1.
Bis jetzt über 58.000 Räder verkauft.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
verbunden mit eingehendem briefförmigen Fernunterricht. Herausgegeben von Rustin'schem Lehrmittelverlag. Redigiert von Professor C. Rustin, 8 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberschule, D. Abiturienten-Exam., Der Einl.-Freiwillige, Die Handelsschule, Das Lyzeum, Die Bankbeamte, Der wiss. geb. Mann, Die Landwirtschaftsschule, Die Ackerbauschule, Die landwirtschaftl. Fachschule.
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25).
Ansihtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen mögl. Ratenzahlung von Mark 3. — an zu beziehen.
Die wissenschaftlichen Unterrichts-Werke, Methode Rustin, Artens keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Selbstunterricht zu erwerbend, Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzuziehlicher Weise auf Examen vorzubereiten.
Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Schwarzfleisch à Pfd. 85 Pfg., Speck 80 Pfg., Schmeer 65 Pfg., Drehkopf 85 Pfg., Sätze 70 Pfg., Blut- und Leberwurst 60 u. 80 Pfg., Anaschwurt 85 Pfg., Brat-, Mett- u. Schlackwurst Mk. 1.05, H. Kuchenschmitt, Schweinefleisch 65, 70 u. 75 Pfg., Pöhlfleisch 70 Pfg., Schweinschinken 40 Pfennige.
Frau P. Hinze
Naunhof Gartenstraße 39
Verkaufszeit: 8-11 Uhr vormittags 4-8 Uhr nachmittags.

Freibank Erdmannshain.
Seite Dienstag abend 7 Uhr wird ein junges Kind in rohem Zustande verpflündet. à Pfund 40 Pfennige.
Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Naunhof, Markt.

Eis, jedes Quantum
verkauft
Schloßmühle Naunhof.

Ein kräft. Mädchen
per 1. Juli gesucht.
B. Hoffmann, Landhaus Pantzsch.

Kaffee!
geröstet
à Pfund 140, 150, 160 M., sehr gut schmeckend, à Pfd. 180, 200, 220 M., fein bezw. höchst fein im Geschmack, empfiehlt
Julius Schumichen, Leipzig, Schützengasse 5. N.v. Hauptb. Oegr. 1875.
Verkaufsstelle: Apotheke Naunhof.

Verblüffend
schnell verschwinden Miliezer, Blähchen usw. durch Mäglich Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carboll-Teerschwefel-Seife
die vermöge ihres Teergehalts am wirksamsten alle Hautunreinlichkeiten beseitigt.
Stück 50 Pf. zu haben bei:
Apotheker Lerscht, Naunhof.

WYBERT-TABLETTEN
Namen geschützt, geschützt
Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Berufs- oder häuslicher Stimmorgane. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mark 1. — Niederlage in Naunhof: Engel-Apotheke.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Apoth. Lerscht; Felix Steeger's Nachf. M. Wiedemann; Gustav Haberkorn in Brandis; Adler-Apotheke; in Borsdorf; Willy Deise; in Pannsdorf; Apotheker Meyer; E. Hilpert & Co.; L. Silbermann; in Leipzig; Engel-Apotheke; in Plagwitz; Sophien-Apotheke und Friedens-Apotheke.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Binschäden, offene Füße
Hautausschläge, akrop. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl. **Rino-Salbe.**
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Kann vertragen werden. Rino-Salbe genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken

Verloren wurde Sonntag mit Photographie. Gegen Belohnung abzugeben
Naunhof, Wurzenerstr. 13.

Wäsche mit Henkel's Bleich-Soda.

Ein Vertiko zu verkaufen.
Naunhof, Großsteinbergerstr. 15.
Wohnung (mit Gas) am 1. Oktober gesucht. 3 Stuben, Küche und Keller. Best. Offerten unter „Wohnung“ an die Exp. ds. Bl.

Waldschänke Naunhof
Ortsfuchshain,
Frei ins Haus
Frei ins Haus
Die Naunhofer Kocher
Nr. 72.
Stadtge
Freitag, den 11.
1. Erhöhung des Ein auf 3 1/4 %
2. Berechnung der Leipziger Gesellschaft
3. Besuch des Hausführung des eisenhalt
4. Beschleunigungs-Ange
Die Königl. das Addekerive der Nachrichten für sie kann auch hier im gesehen werden. Als Fleischbe sind, werden die jetzt f den Gefäße weiter Hausflachtungen nör im Grundstück Garten Naunhof, am
In bliesiger gefunden werden. gefordert, sich im Naunhof, am
Nutz- und
Pomphen-
Es sollen un werden:
I. Am Wi
vo
im Gasthofe
2. Eichenstämme 10/1 Stämme 23/29 Oberhälte aus 49 El. Räder 1 Räder 13/15 15 aus den Abt. 17 4 El. Räder 13 (Fuchshöcher).
1 Km. Zi., 31 Km. 33 Km. Eichen- Abt. 24-36 (H. Rollen, 5 P 48, 52, 53 (C
II. Am Don
vo
in der Restaurat
7 Km. L., 19 Km. El. u. Bl., 19 Rette, 63 Km. 9, 15, 16, 17,
III. Am F
vo
im Gasthofe
17 Km. R. Schelte Schneidestrich, birken) sowie d aus den Fuchsel
Fürliche Fortu